

---

## **Die verstorbene Mme. Blavatsky – Ein Abriss ihres Lebensweges**

von  
**William Q. Judge**

---

Eine Frau, die aus dem einen oder anderen Grund die Welt – zunächst ihre kleine Kinderwelt und später zwei Hemisphären – dazu gebracht hat, über sie zu sprechen, über sie zu streiten, ihren Charakter und ihre Motive zu verteidigen oder anzugreifen, sich ihrem Unternehmen anzuschließen oder es mit aller Kraft zu bekämpfen. Über deren Tod, zwischen zwei Kontinenten, ebenso viel telegraphiert wurde wie über den eines Kaisers, muss eine bemerkenswerte Persönlichkeit gewesen sein. So war Mme. Helena Petrowna Blavatsky, geboren unter der Herrschaft des heiligen Zaren in der Familie der Hahns, die auf einer Seite von dem berühmten Kreuzritter Graf Rottenstern abstammte, der seinem Namen „Hahn“ – einen Hahn – hinzufügte, weil dieser Vogel ihm das Leben vor einem listigen Sarazenen rettete der in sein Zelt gekommen war um ihn zu ermorden.

Kaum ein Umstand oder eine Epoche in Mme. Blavatskys Laufbahn war prosaisch. Sie entschied sich im Jahr 1831 in Ekaterinoslaw, Russland, in dieses Leben hineingeboren zu werden, als überall Särge und Verwüstung durch die Choleraepidemie herrschten. Das Kind war so zart das die Familie beschloss es unverzüglich, nach den Riten der griechisch-katholischen Kirche taufen zu lassen. Dies war an sich schon ungewöhnlich, doch die Zeremonie war – dank des Glücks das Helena stets begleitete – noch bemerkenswerter und verblüffender. Bei dieser Zeremonie sind alle Verwandten anwesend und stehen mit brennenden Kerzen in der Hand da. Da einer abwesend war, wurde ein kleines Kind, die Tante des Säuglings Helena, zur Stellvertreterin für den Abwesenden bestimmt und erhielt wie die anderen eine Kerze. Erschöpft von der Anstrengung sank diese junge Stellvertreterin, unbemerkt von den anderen, zu Boden und gerade als die Paten im Namen des Kindes dem Bösen schworen, indem sie dreimal auf den Boden spuckten, setzte die sitzende Zeugin mit ihrer Kerze versehentlich die Gewänder des amtierenden Priesters in Brand, und augenblicklich entstand ein kleines Feuer, bei dem viele der Anwesenden schwere Verbrennungen erlitten. So wurde Mme. Blavatsky, inmitten der Todesplage im Land, in unsere Welt geführt und in den Flammen von den Priestern einer Kirche getauft, deren trügerische Dogmen sie in ihrem Leben weitgehend entlarvte.

Sie stand in Verbindung mit den Herrschern Russlands. In einer Rede im Jahr 1881 sagte ihr Onkel General Fadeef, stellvertretender Staatsrat Russlands, dass sie als Tochter von Oberst Peter Hahn die Enkelin von General Alexis Hahn von Rottenstern Hahn aus altem Mecklenburgischen Geschlecht sei, das sich in Russland niedergelassen hatte und mütterlicherseits die Tochter von Hélène Fadeef und Enkelin von Prinzessin Helena Dolgorouky. Ihre Vorfahren mütterlicherseits stammten aus den ältesten Familien Russlands und waren direkte Nachkommen des Prinzen oder Großfürsten Rurik, des ersten Herrschers Russlands. Mehrere Damen der Familie gehörten dem Kaiserhaus an und wurden durch Heirat Zarin. Eine von ihnen, eine Dolgorouky, heiratete den Großvater Peters des Großen und eine andere war mit Zar Peter II. verlobt. Durch diese Verbindungen ergab es sich natürlich das Mme. Blavatsky viele russische Adlige persönlich kannte. In Paris traf ich drei russische Prinzen und einen bekannten General die von ihrer Jugend erzählten und von den wunderbaren Dingen berichteten die damals über sie gesagt wurden; und in Deutschland traf ich Prinz Emile de Wittgenstein aus einer der vielen russisch-deutschen Familien,

der selbst Cousin der Kaiserin von Russland und Adjutant des Zaren war; er erzählte mir das er ein alter Freund ihrer Familie sei, der in jungen Jahren viel von ihr gehört habe, aber zu seinem Bedauern nie das Glück gehabt habe sie nach einem kurzen Besuch, den sie mit ihrem Vater in seinem Haus gemacht hatte, wiederzusehen. Doch er trat ihrer berühmten Theosophischen Gesellschaft per Briefwechsel bei und schrieb nach dem Krieg mit der Türkei, dass ihr in einem Brief an ihn mitgeteilt worden sei, ihm würde während des Feldzugs kein Leid widerfahren und so kam es dann auch.

Als Kind war sie das Wunder der Nachbarschaft und der Schrecken der einfachen Leibeigenen. Russland wimmelt von Aberglauben und Omen, und da Helena im siebten Monat und zwischen dem 30. und 31. Tag geboren wurde, schrieben die Ammen und Bediensteten ihr Kräfte und Tugenden zu, die sonst niemand besaß. Und diese vermeintlichen Kräfte machten sie in ihrer frühen Jugend zum Mittelpunkt aller Aufmerksamkeit. Ihr wurden Freiheiten gewährt, die niemand anderem zuteilwurden, und sobald sie es verstehen konnte, wurde ihr von ihren Ammen die Hauptrolle in einer mystischen russischen Zeremonie übertragen, die am 30. Juli im Haus und auf dem Grundstück abgehalten wurde, um den Hausgeist zu besänftigen.

Die Erziehung, die sie erhielt, war lückenhaft und an sich so unzureichend, dass sie ein weiterer Grund, unter vielen, für den Glauben ihrer Freunde in ihrem späteren Leben war, sie sei mit außergewöhnlichen übersinnlichen Kräften ausgestattet oder werde tatsächlich von jenen unsichtbaren Wesen unterstützt, von denen sie behauptete sie seien ihre Helfer und die zwar auf der Erde lebende Menschen seien, aber über entwickelte Sinne verfügten die Zeit und Raum lachend übergangen. In ihrer Mädchenzeit war sie an keine konventionellen Zwänge gebunden, sondern ritt jedes Kosakenpferd im Männersattel und verbrachte später lange Zeit mit ihrem Vater bei dessen Regiment im Feld, wo sie zusammen mit ihrer Schwester zum Liebling der Soldaten wurde. Im Jahr 1844 als sie 14 war, nahm ihr Vater sie mit nach London und Paris, wo sie einige Fortschritte in der Musik machte, und vor 1848 kehrte sie nach Hause zurück.

Ihre Heirat im Jahr 1848 mit General Nicephore Blavatsky, dem Gouverneur von Eriwan im Kaukasus, verlieh ihr den Namen Blavatsky, den sie bis zu ihrem Tod trug. Diese Ehe war, wie alle anderen Ereignisse in ihrem Leben, voller Dramatik. Ihr schroffer Stil hatte ihre Freundinnen zu der Aussage veranlasst, sie könne den alten Blavatsky nicht dazu bringen sie zu heiraten, und aus purer Prahlerei erklärte sie, sie könne es doch, und tatsächlich machte er ihr einen Heiratsantrag den sie annahm. Dann drängte sich Helena die schreckliche Tatsache auf, dass dies – in Russland – nicht rückgängig gemacht werden konnte. Sie heirateten, doch die Angelegenheit endete damit das Mme. Blavatsky einen Kerzenständer über seinem Kopf zerschlug und überstürzt das Haus verließ um ihn nie wiederzusehen.

Nachdem ihre Entschlossenheit offensichtlich war, unterstützte ihr Vater sie bei einem Leben auf Reisen, das von diesem Zeitpunkt an begann und erst 1858 kehrte sie nach Russland zurück. In der Zwischenzeit führten ihre Schritte sie 1851 nach Amerika, nach Kanada, nach New Orleans, nach Mexiko, weiter nach Indien und 1853 wieder zurück in die Vereinigten Staaten. Dann verloren ihre Verwandten sie erneut aus den Augen, bis 1858, als ihre Rückkehr wie andere Ereignisse in ihrer Geschichte verlief. Es war eine winterliche Nacht und im Haus in Russland fand eine Hochzeitsfeier statt. Die Gäste waren eingetroffen und plötzlich mitten während des Essens läutete die Glocke heftig und da stand, unangekündigt, Mme. Blavatsky an der Tür.

Von diesem Zeitpunkt an bezeugen die Familie und viele Freunde, sowohl in Briefen als auch in Artikeln im „Rebus“, einer bekannten Zeitschrift in Russland, und in anderen Zeitungen, dass sich ständig eine Reihe von Wundern ereignete, die mit der Theorie der Zauberei völlig unerklärbar waren. Sie waren von solcher Art, dass Hunderte von Freunden aus großer Entfernung ständig das Haus besuchten um die wundersame Madame Blavatsky zu sehen. Viele waren ungläubig, viele glaubten es sei Zauberei und andere erhoben Betrugsvorwürfe.

Der abergläubische georgische und mingrelische Adel strömte in Scharen herbei und redete danach unaufhörlich davon, sie eine Zauberin zu nennen. Sie kamen, um die Wunder zu sehen von denen

andere berichteten, um zu sehen wie sie ruhig dasass und las, während Tische und Stühle sich von selbst bewegten und leise Klopfgeräusche aus allen Richtungen auf Fragen zu antworten schienen. Unter den vielen bezeugten Wundern war eines das für ihren Bruder vollbracht wurde, der an ihren Kräften zweifelte. Ein kleiner Schachtisch stand auf dem Boden. Sehr leicht – ein Kind konnte ihn anheben und ein Mann ihn zerbrechen. Jemand fragte, ob Mme. Blavatsky ihn durch Willenskraft am Boden festhalten könne. Sie forderte daraufhin auf, ihn zu untersuchen und sie stellten fest dass er locker war. Danach, als sie sich in einiger Entfernung befand, sagte sie: „Versucht es noch einmal.“ Sie stellten daraufhin fest, dass sie ihn mit keiner Kraft bewegen konnten und ihr Bruder, der aufgrund seiner großen Kraft annahm, dass dieser „Trick“ leicht entlarvt werden könnte, umklammerte den kleinen Tisch und schüttelte und zerrte an ihm, ohne dass dies eine Wirkung zeigte, außer dass er ächzte und knarrte. So waren die ganze Familie und die Nachbarschaft in einem ständigen Zustand der Aufregung, mit Klopfen an Wänden und Möbeln, sich bewegenden Gegenständen und Nachrichten über ferne Ereignisse, die auf dem Luftweg eintrafen. Mme. Blavatsky sagte selbst, dass dies eine Zeit war in der sie ihren psychischen Kräften freien Lauf ließ und lernte sie vollständig zu verstehen und zu kontrollieren.

Doch der Geist der Unruhe kehrte erneut zurück und sie machte sich wieder auf die Suche nach, wie sie mir schrieb, „den Männern und Frauen, die ich auf die Arbeit einer großen philosophischen und ethischen Bewegung vorbereiten möchte, die ich zu einem späteren Zeitpunkt zu starten beabsichtige“. Auf der Fahrt nach Spezzia auf einem griechischen Schiff kam es zu den üblichen Naturereignissen und das Schiff wurde durch eine Explosion von Schießpulver in der Ladung in die Luft gesprengt. Nur wenige der Anbordbefindenden wurden gerettet, sie war unter ihnen. Dies führte sie nach Kairo in Ägypten, wo sie 1871 einen Verein gründete mit dem Ziel, den Spiritismus zu untersuchen, um dessen Irrtümer, falls vorhanden, aufzudecken und dessen Tatsachen, wenn möglich, auf eine feste, wissenschaftliche und vernünftige Grundlage zu stellen. Doch er bestand nur vierzehn Tage, und sie schrieb damals darüber: „Es ist ein Trümmerhaufen – majestätisch, aber ebenso vielsagend wie die der Pharaonengräber.“

Es war jedoch in den Vereinigten Staaten, wo sie wirklich die Arbeit begann, die ihren Namen in Europa, Asien und Amerika bekannt gemacht hat; die sie in den Augen derer, die alle Reformer ablehnen, berüchtigt machte, aber groß und berühmt bei jenen, die sagen, ihre Werke hätten ihnen geholfen. Vor 1875 untersuchte sie erneut die Behauptungen des Spiritismus in diesem Land und schrieb nach Hause, um diese zu analysieren; sie erklärte die Behauptung, man könne die Toten hören, für falsch und zeigte, dass die Phänomene andererseits eine große psychophysiologische Veränderung offenbarten, die hier vor sich ging und die, wenn man sie in unserer gegenwärtigen, rein materiellen Zivilisation weiterlaufen ließe, moralisch und physisch eine große Katastrophe herbeiführen würde.

Dann gründete sie 1875 in New York die Theosophische Gesellschaft, und erklärte deren Ziele als die Schaffung eines Kerns für eine universelle Bruderschaft, das Studium alter und anderer Religionen und Wissenschaften, sowie die Erforschung der psychischen und verborgenen Gesetze die Mensch und Natur beeinflussen. Darin lag sicherlich kein eigennütziges Ziel, noch der Wunsch Geld zu beschaffen. Sie erhielt Mittel aus Quellen in Russland und anderen Orten, bis diese aufgrund ihrer Einbürgerung als US-Amerikanerin eingestellt wurden, und auch weil ihre unentgeltliche Arbeit für die Gesellschaft sie daran hinderte, literarische Beiträge für russische Zeitschriften zu verfassen, wo all ihre Schriften eifrig aufgenommen worden wären. Sobald die Theosophische Gesellschaft gegründet war, sagte sie dem Verfasser, dass ein Buch für deren Zwecke geschrieben werden müsse. So begann die Arbeit an \*Isis Unveiled\*, und unermüdlich arbeitete sie Tag und Nacht daran, bis ein Verleger dafür gefunden war.

In der Zwischenzeit suchten ständig Scharen von Besuchern ihre Räumlichkeiten in der Irving Place auf, später in der 34. Straße und zuletzt in der 47. Straße und 8. Avenue. Die Zeitungen waren voll von Berichten über ihre angeblichen Kräfte, oder von Spott über die Möglichkeiten des Menschen, die sie und ihre Gesellschaft verkündeten. Eine prominente New Yorker Tageszeitung schrieb über sie wie folgt: „Eine Frau mit ebenso bemerkenswerten Eigenschaften wie Cagliostro selbst, und

eine, die jeden Tag von verschiedenen Menschen so unterschiedlich beurteilt wird, wie es der berühmte Graf zu seiner Zeit war. Von denen, die sie nur flüchtig kennen, wird sie als Scharlatanin bezeichnet; bei näherer Bekanntschaft glaubt man, sie sei gelehrt; und diejenigen, die ihr nahestanden, waren entweder von dem Glauben an ihre Macht hingerissen oder völlig verwirrt.“ „Isis Unveiled“ erregte große Aufmerksamkeit, und alle New Yorker Zeitungen rezensierten es, wobei jede darauf hinwies, dass es von immenser Recherche zeuge.

Das Seltsame daran ist – wie ich und viele andere als Augenzeugen der Entstehung des Buches bezeugen können –, dass die Autorin über keine Bibliothek verfügte, in der sie recherchieren konnte, und keine Notizen zu zuvor durchgeführten Untersuchungen oder Lektüren besaß. Alles wurde direkt aus dem Stegreif geschrieben. Und doch ist es voller Verweise auf Bücher im British Museum und anderen großen Bibliotheken, und jeder Verweis ist korrekt. Entweder haben wir es bei diesem Buch mit einer Frau zu tun die in der Lage war eine Fülle von Fakten, Daten, Zahlen, Titeln und Themen in ihrem Gedächtnis zu speichern, wie es kein anderer Mensch je vermochte, oder ihr Anspruch auf Hilfe durch unsichtbare Wesen ist berechtigt.

Nachdem 1878 „Isis Unveiled“ veröffentlicht worden war, teilte Mme. Blavatsky ihren Freunden mit, dass sie nach Indien reisen müsse, um dort die gleiche Bewegung der Theosophischen Gesellschaft zu gründen. So reisten sie, Col. Olcott und zwei weitere Personen im Dezember desselben Jahres nach Indien, wobei sie eine Weile in London verweilten. Als sie in Bombay ankamen, wurden sie von drei oder vier Hindus empfangen, die schon von weitem von der Sache gehört hatten. Im einheimischen Teil der Stadt wurde ein Raum angemietet und bald darauf gründeten sie und Oberst Olcott die Zeitschrift „The Theosophist“, die dort sofort bekannt wurde und im Westen reißenden Absatz fand.

Dort in Bombay und später in Adyar bei Madras arbeitete Madame Blavatsky Tag für Tag zu jeder Jahreszeit, redigierte ihre Zeitschrift und führte einen umfangreichen Briefwechsel mit Menschen in allen Teilen der Welt, die sich für Theosophie interessierten, und diskutierte zudem täglich mit gelehrten Hindus die ständig zu Besuch kamen. Auch dort traten sehr oft Phänomene auf und später untersuchte die Gesellschaft, die nichts über die psychische Welt herauszufinden vermochte, diese und kam zu dem Schluss, dass es dieser mittellosen Frau, von der man zuvor in Indien noch nie öffentlich gehört hatte, auf eine Weise, die sie nicht erklären konnten, gelungen war eine riesige Verschwörung anzuzetteln, die sich über ganz Indien erstreckte und Männer aller Stände umfasste, wodurch sie in der Lage war, vorgetäuschte Phänomene zu erzeugen. Ich gebe diese Schlussfolgerung als eine wieder, die von vielen geteilt wird. Für jeden, der sie kannte und der Indien mit seinen Hunderten von verschiedenen Sprachen kennt, von denen sie keine einzige beherrschte, ist diese Schlussfolgerung absurd. Die Hindus glaubten an sie und sagten stets, sie könne ihnen ihre eigenen Schriften und Philosophien erklären, wo die Brahmanen den Schlüssel verloren oder verborgen hatten, und dass durch ihre Bemühungen und die Arbeit, der von ihr gegründeten Gesellschaft Indiens, junge Männer vor dem leeren Materialismus zu bewahren, der die einzige Religion ist, die der Westen einem Hindu jemals geben kann.

1887 kehrte Mme. Blavatsky nach England zurück und gründete dort eine weitere theosophische Zeitschrift namens „Lucifer“, die die Bewegung in Europa sofort in Schwung brachte. Tag und Nacht schrieb und sprach sie dort, wie zuvor in New York und Indien, korrespondierte unaufhörlich mit Menschen überall, redigierte „Lucifer“ und verfasste weitere Bücher für ihre geliebte Gesellschaft, ohne jemals über Mittel zu verfügen und von der Welt insgesamt nichts als völlig unverdiente Beschimpfungen zu erhalten. „Der Schlüssel zur Theosophie“ wurde in London geschrieben, ebenso wie „Die Geheimlehre“, das große Lehrbuch für Theosophen. Auch „Die Stimme der Stille“ entstand dort und richtet sich an fromme Theosophen. Schreiben, schreiben, schreiben von morgens bis abends war hier ihr Schicksal. Doch obwohl sie hier wie anderswo skandalisiert und beschimpft wurde, gewann sie viele treue Freunde, denn in ihrer Geschichte gab es nie etwas Halbherziges. Diejenigen, die sie trafen oder von ihr hörten waren immer, entweder treue Freunde, oder erbitterte Feinde.

Die „Geheime Lehre“ führte zum Eintritt von Mrs. Annie Besant in die Gesellschaft und daraufhin begann Mme. Blavatsky zu sagen, dass ihre Arbeit sich dem Ende zuneige, denn hier war eine Frau die den Mut der alten Reformer besaß und die helfen würde die Bewegung in England unerschrocken weiterzuführen. Die „Geheime Lehre“ wurde Herrn Stead von der „Pall Mall Gazette“ zur Rezension zugesandt, doch keiner seiner üblichen Rezensenten fühlte sich der Aufgabe gewachsen, und so fragte er Mrs. Besant, ob sie das Buch rezensieren könne. Sie nahm die Aufgabe an, verfasste die Rezension und bat anschließend um eine Vorstellung bei der Autorin. Bald darauf trat sie der Gesellschaft bei, nachdem sie zunächst Mme. Blavatskys Charakter gründlich geprüft hatte und widmete sich mit ganzer Kraft den Theosophen. Dann wurde ein ständiger Hauptsitz in London gegründet, der noch heute besteht. Und dort verstarb Mme. Blavatsky in dem Wissen, dass die Gesellschaft, für die sie um jeden Preis so hart gekämpft hatte, endlich eine Einheit war, die für sich selbst kämpfen konnte.

In ihrem Sterben zeigte sie, dass sie ihr Leben einer Idee gewidmet hatte, in vollem Bewusstsein, dass diese in den Augen der Welt utopisch war, in ihren eigenen Augen jedoch für die Menschheit notwendig. Sie flehte ihre Freunde an, nicht zuzulassen, dass ihre nun endende Inkarnation durch das Scheitern der Bewegung, die unter so viel Leid begonnen und fortgeführt worden war, zu einem Misserfolg werde. Sie hat in ihrem ganzen Leben niemals Geld verdient oder darum gebeten.

Korrumpierte Schriftsteller und gehässige Männer und Frauen haben behauptet, sie habe versucht, Geld von sogenannten Leichtgläubigen zu erlangen, doch alle ihre engen Freunde wissen, dass sie immer wieder Geld abgelehnt hat; dass sie stets Freunde hatte, die ihr alles gegeben hätten, was sie besaßen, wenn sie es nur angenommen hätte, doch sie nahm nie etwas an und bat auch nie darum. Andererseits haben ihre Philosophie und ihre hohen Ideale andere dazu bewegt, all jenen zu helfen, die in Not waren. Von diesem Ansporn getrieben, schenkte ihr ein reicher Theosoph 5.000 Dollar, um einen Club für berufstätige Frauen in Bow, London, zu gründen, und eines Tages, nachdem Mrs. Besant die Vorkehrungen für das Haus und alles Weitere getroffen hatte, begab sich Mme. Blavatsky, obwohl krank und alt, selbst dorthin und eröffnete den Club im Namen der Gesellschaft.

Das Ziel und der Sinn ihres Lebens bestanden darin, die Fesseln zu sprengen, die die Priesterherrschaft für den menschlichen Geist geschmiedet hatte. Sie wünschte sich, dass alle Menschen wüssten, dass sie in Wahrheit Gott sind, und dass sie als Menschen die Last ihrer eigenen Sünden tragen müssen, denn niemand sonst kann dies tun. Daher brachte sie die alten östlichen Lehren von Karma und Reinkarnation in den Westen. Unter dem ersten, dem Gesetz der Gerechtigkeit, sagte sie, müsse jeder für sich selbst Rechenschaft ablegen, und unter dem zweiten müsse er auf der Erde Rechenschaft ablegen, wo all seine Taten begangen wurden. Sie wünschte sich auch, dass die Wissenschaft auf den wahren Boden zurückgeführt werde, auf dem Leben und Intelligenz als in jedem Atom des Universums vorhanden und auf dieses und durch dieses wirkend anerkannt werden. Daher war es ihr Ziel, die Religion wissenschaftlich und die Wissenschaft religiös zu machen, damit der Dogmatismus beider verschwinden möge.

Ihr Leben seit 1875 verbrachte sie in dem unermüdlichen Bestreben, jene in die Theosophische Gesellschaft zu gewinnen, die selbstlos daran arbeiten konnten, eine Ethik und Philosophie zu verbreiten die darauf abzielte die Bruderschaft der Menschen zu verwirklichen, indem sie die wahre Einheit und die wesentliche Untrennbarkeit jedes Wesens aufzeigte. Und ihre Bücher wurden mit dem erklärten Ziel geschrieben, das Material für den intellektuellen und wissenschaftlichen Fortschritt in dieser Richtung bereitzustellen.

Die von ihr vorgebrachte Theorie über den Ursprung, die Kräfte und die Bestimmung des Menschen, die aus alten indischen Quellen stammt, stellt uns auf ein höheres Podest als das, das entweder die Religion oder die Wissenschaft bietet, denn sie gibt jedem die Möglichkeit die göttlichen Kräfte, in sich, zu entwickeln und schließlich ein Mitarbeiter der Natur zu werden.

Da jeder Mensch schließlich sterben muss, wollen wir nicht sagen, dass ihr Tod ein Verlust war;

doch hätte sie nicht gelebt und getan, was sie tat, hätte die Menschheit nicht den Antrieb und die Ideen für das Gute gehabt, die es ihre Mission war zu geben und zu verkünden. Und es gibt heute Dutzende, ja Hunderte von frommen, ernsthaften Männern und Frauen die darauf bedacht sind ihr eigenes Leben zu läutern und das Leben anderer zu versüßen, die ihre Hoffnungen und Bestrebungen auf die Weisheitsreligion zurückführen, die durch ihre Bemühungen im Westen wiederbelebt wurde und die dankbar bekennen, dass ihre liebsten Besitztümer das Ergebnis ihres mühevollen und aufopferungsvollen Lebens sind.

Wenn sie ihrerseits rechtschaffen leben und Gutes tun,  
werden sie damit die Lehre veranschaulichen,  
die Mme.Blavatsky täglich lehrte  
und stündlich praktizierte.

*WILLIAM Q. JUDGE,*  
*New York Sun, 26. September 1892*

